Kleines Versehen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-608896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleines Versehen

Die junge Dame verlangt im Drug-Store ein Abführmittel.

«Es schmeckt scheusslich», meint sie. «Kann man es so einnehmen, dass man den Geschmack nicht spürt?»

«Aber gewiss!»

Und da man in einem amerikanischen Drug-Store Kriminalromane kaufen, zu Mittag essen und Medikamente bekommen kann, mischt der Drugist gerade einer andern Dame ein Eisgetränk mit Schokolade.

«Wollen Sie auch ein Glas?» fragt er die junge Kundin.

«Aber gern.»

Sie trinkt vergnüglich.

«Und wie ist es mit dem Abführmittel?»

Der Apotheker strahlt.

«Das haben Sie eben eingenommen.»

«Um Himmels willen!» schreit die junge Dame. «Das war doch für meine Schwester!»

Mesalliance

Ein Neger kommt ans Tor des Paradieses.

«Ich verdiene den Himmel», sagte er zu Sankt Peter. «Ich heisse James Smith, ich wohne im Staate Alabama, und ich habe etwas sehr Mutiges getan. Ich liebte eine weisse Frau, sie liebte mich auch, und ich habe sie geheiratet.»

Sankt Peter pfeift vor Bewunderung.

«Das hast du in Alabama getan?»

«Ja.»

«Und wie lang ist das her?»

«Jetzt dürften es zehn Minuten sein.»

Gutes Gedächtnis

Ein französischer Innenminister liess einmal einen Beamten rufen. Der Huissier meldet nach einer Weile:

«Monsieur Durand ist nicht da; sein Vater ist gestorben.»

Einen Monat später liess der Minister denselben Beamten rufen.

Der Beamte war abermals nicht im Bureau, dem Huissier fällt aber keine andere Ausrede ein, und so sagt er unverzagt:

«Monsieur Durand ist nicht da; sein Vater ist gestorben.»

Darauf meint der Minister: «Ach ja, ich erinnere mich.»

Arnika, Sal-

bei, Kamille. Diese Heilkräuter sind im Trybol Kräuter-Mundwasser enthalten; darum ist Trybol nicht nur erfrischend, sondern schützt Mund und Hals. Gurgeln Sie jeden Tag mit Trybol.

Aus dem grünen Spazierbüchlein

Seifenblasen

Vielleicht werden unsere Kindeskinder sagen,
wir hätten von schillernden, platzenden Seifenblasen
gelebt, in Theaterdekorationen längst abgestorbener
Liebhabergesellschaften; eher hätten wir uns
erschiessen sollen, mit Anstand. Ich würde
antworten, die Tatsache, dass sie über uns zu Gericht sitzen,
wäre Beweis für unsere Wirklichkeit und Potenz.
Wer ist beweispflichtig? Und müssten nicht
ihre Kinder und dann die Kinder dieser Kinder
Geschworne sein? Immerhin –
Seife ist da, Wasser auch und unsere Puste kräftig genug,
hauchdünne regenbogenglitzernde Bälle
tanzen zu lassen. Werden *sie* andere Kugeln, zündbare,
in die Luft hängen –
mit weissen Fliegenpilzkappen und Saturnringen? Jedenfalls:
Goldmützen
würden klüger sich mit Seifenblasen verlustieren
als mit ABC-Spielen im Sandkasten –
obgleich einige ehrlich sich Sorgen um uns machen. Seifenblasen,
von ihnen unzimperlich produziert,
liessen den Enkeln und Urenkelkindern bessere Chancen,
rotznäsig einst uns zu verlästern.

Lob der Frechheit

Lasst mich die Frechheit loben, die verfemte!
Frechheit, die ich meine, ist nicht die rüde
jüngerer Damen und Herren, die sich zwar nicht
Damen und Herren nennen, doch die Rüpelei und
Unfreundlichkeit
gegen Aeltere, Schwächere rücksichtsloser betreiben als je
ihre Erzeuger sie
gegen die Jungen betrieben. Rücksichtslos oder nicht
rücksichtslos, und wenn:
wer zuerst? – ist hier nicht die Frage. Sondern –
Lasst mich die Frechheit loben, die verfemte,
eine eigene Meinung und die konsequente Haltung zu haben
wie auch den Anspruch,
die Gewissheit zu befragen, ob sie so gewiss
denn sei oder Anderes, Fremdes, Unbewiesenes
vielleicht das Bessere wäre! Diese Frechheit,
von vielen Hunden jetzt gehetzt, selber Kaffeeprüfer zu
sein, Weinprüfer
in Geschäften des Gewissens, der Wahrheit oder wie man's nun
nenne –
ohne Ueberheblichkeit, Angst und Aggressivität ...
Dem «Lob der Torheit», gesungen von *Erasmus von Rotterdam,*
gestorben 1536 zu Basel,
will ich das *Lob des Rückgrats* zusingen.

Albert Ehrismann